



Titel: Das Einfamilienhaus von Le Corbusier und Pierre Jeanneret in der Weissenhof-Siedlung in Stuttgart. Undatierte Aufnahme von Südosten durch Willy Prager, um 1929.

02



02 NEUES BAUEN IN DER MODERNE

Architekten gehen neue Wege

In den 1920er-Jahren wurde das Wohnen nicht nur in Stuttgart radikal neu gedacht
Inken Gaukel

06 RUBRIK: WIRTSCHAFTSSCHÄTZE

Linoleum als Material der Moderne

Das Firmenarchiv der Deutschen Linoleum-Werke (DLW) aus Bietigheim ist eine Fundgrube für den Denkmalschutz
Jutta Hanitsch

06



10 DAS EIERMANN-MAGNANI-HAUS

Notwohnungsbau von Egon Eiermann

Im Eiermann-Magnani-Haus in Buchen-Hettingen treffen sich durchdachte Architektur und soziales Engagement
Franziska Dunkel

14 RUBRIK: AUF SPURENSUCHE

Design im Archiv

Im HfG-Archiv Ulm lebt die legendäre Hochschule für Gestaltung weiter
Martin Mäntele

14



18 RUBRIK: LAND&LEUTE

Hermann Blomeier

(1907 bis 1982)
Ein vom Bauhaus geprägter Architekt
Johanna Klein

19 Herta-Maria Witzemann

(1918 bis 1999)
Eine Pionierin der Innenarchitektur
Johanna Klein

20 RUBRIK: SÄUREFREI

Vom Aktendepot zum Informationsdienstleister

Seit 150 Jahren verwahrt das Staatsarchiv Ludwigsburg Archivalien aus Nordwürttemberg und macht sie für die Nutzung zugänglich
Peter Müller

20



24 RUBRIK: MUSEUMSLAND

Entdeckung im Freiburger Depot

Ein Förderprogramm ermöglichte die Restaurierung und damit die Ausstellung seltener japanischer Holzschnitte
Tilmann von Stockhausen

24



SERVICE

26 BUCHTIPPS

28 AUSSTELLUNGEN & AKTUELLES

32 AUSFLUG IN DIE GESCHICHTE

33 IMPRESSUM

33 VERLOSUNG

Gewinnen Sie einen „Charakterköpfe“-Katalog

Zusammen mit dem Rosgartenmuseum Konstanz verlosen wir diesmal einen hübschen Einblick in die Geschichte des Porträts.



Praktisch und schön...

...sowie menschenwürdig und günstig sollen moderne Architektur und Gestaltung sein, wenn es nach ihren Urhebern geht. Beispiele dafür und bekannte Namen aus dem Südwesten präsentiert diese Momente-Ausgabe. Alle stehen für den Willen, durch gut geplante Häuser oder durchdachte Produkte die Gesellschaft zu verbessern. Zukunftsweisende Projekte wie die Werkbund-Ausstellung 1927 auf dem Weißenhof in Stuttgart hatten unmittelbar mit dem demokratischen und gesellschaftlichen Aufbruch nach 1918 zu tun. Ähnliches gilt für die Zeit nach 1945: Die Artikel machen deutlich, dass der Architekt Egon Eiermann ebenso wie die Hochschule für Gestaltung Ulm immer wieder den Menschen in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellten. Gestaltung und gesellschaftlicher Anspruch lassen sich jedenfalls nicht trennen!

Ihre Redakteurin
Meike Habicht

Entdeckung im Freiburger Depot

Die Rubrik **Museumsland** berichtet in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Baden-Württemberg e.V. regelmäßig über die Arbeit der Museumsleute im Südwesten – diesmal über ein Förderprogramm und seine Folgen in Freiburg.

2017 sichtete Hans Bjarne Thomsen von der Universität Zürich eine Sammlung japanischer Holzschnitte in der Ethnologischen Sammlung des Freiburger Museums für Natur und Mensch. Dem Professor für Ostasiatische Kunstgeschichte war schnell klar, dass dieser Bestand von internationaler Bedeutung ist. Leider waren die Blätter in keinem guten Zustand – zu schlecht, um sie als Ergänzung zu einer ohnehin geplanten

Ausstellung über die ostasiatischen Inspirationsquellen des Freiburger Malers Julius Bissier zu zeigen.

Glücklicherweise gibt es „Kunst auf Lager“. Dieser Zusammenschluss von Stiftungen und Förderinstitutionen fördert keine publikumswirksamen Großevents oder spektakuläre Neuerwerbungen, sondern setzt sich dafür ein, dass die Depotbestände öffentlicher Sammlun-

gen erhalten und erforscht werden können. Schließlich lagern 40 bis 90 Prozent der Museumsbestände in den Depots und kommen nur selten ins Licht der Öffentlichkeit. Oftmals kümmern sich die Museen nicht ausreichend um ihre Schätze im Depot, häufig besteht allerdings auch kaum eine Möglichkeit, sich mit den deponierten Sammlungen auseinanderzusetzen, weil diese so schlecht gelagert sind, dass die Wissenschaftle-

rinnen und Wissenschaftler gar nicht an die Bestände herankommen. In Freiburg ist dieses glücklicherweise kein Problem mehr, da vor sechs Jahren ein moderner Depotbau eingeweiht werden konnte.

Dank der Unterstützung von „Kunst auf Lager“ war es möglich, die japanischen Holzschnitte aus der Freiburger Sammlung zu restaurieren. Wichtigste Aufgabe war es, die hauchdünnen Blätter von den säurehaltigen, oft schon vergilbten Papieren abzulösen, auf die die Holzschnitte leider Anfang des 20. Jahrhunderts in Freiburg geklebt worden waren. Stattdessen wurden die Blätter jetzt auf passende Japanpapiere aufgelegt.

Doch wie kamen die japanischen Holzschnitte überhaupt nach Freiburg? Zu verdanken ist die Sammlung dem Freiburger Ethnologen Ernst Grosse (1862 – 1927), der jahrelang an der Freiburger Universität lehrte und zu den Pionieren der ostasiatischen Kunstgeschichte in Deutschland zählte. Ernst Grosse kam 1889 nach Freiburg, um sich an der dortigen Universität zu habilitieren. Der aus Stendal stammende Wissenschaftler war eigentlich Germanist und Philosoph, begann aber dann, Vorlesungen zur Kunst der „primitiven Völker“ zu halten, und beschäftigte sich in den folgenden Jahren immer intensiver mit der japanischen und chinesischen Kunst. Dank seiner Mäzenin Marie Meyer, der Witwe eines Hamburger Kaufmanns, konnte Grosse in Paris japanische Kunst kaufen. Diese erwarb er vor allem von dem japanischen Kunsthändler Tamadasa Hayashi, der wesentlich dazu beitrug, dass sich vor allem zeitgenössische Künstler zunehmend für Japan interessierten. Grosse baute zusammen mit Marie Meyer unter anderem eine bedeutende Sammlung von japanischen Holzschnitten auf. Später schenkte er diese den Städtischen Sammlungen in Freiburg. Ein großer Teil der Sammlung von Marie Meyer und Ernst Grosse gelangte auch an das Asiatische Museum in Berlin, das derzeit in das neue Humboldtforum im Berliner Schloss einzieht. Jahrelang wirkte Grosse zudem als Berater für die Berliner Museen und reiste im offiziellen Auftrag des Deutschen Reiches nach Japan und China, um dort Kunst für Berlin zu erwerben.

Alle großen Namen von Hiroshige bis Hokusai sind in der Freiburger Holzschnittsammlung vertreten, zahlreiche äußerst seltene Blätter geben einen faszinierenden Einblick in den Freiburger Bestand. Dank des Programms „Kunst auf Lager“ konnte nun diese Sammlung aufgearbeitet werden, durch die Unterstützung einer Mäzenin konnte zudem ein wissenschaftlicher Katalog von Hans Bjarne Thomsen in Deutsch und Englisch erscheinen. Auch wenn die Ausstellung bereits zu Ende gegangen ist, so zeugen der Katalog und demnächst auch die Online-Sammlung von den Japan-Schätzen in Freiburg.

Dr. Tilmann von Stockhausen ist Leitender Direktor der Städtischen Museen Freiburg und Direktor des Augustinermuseums.
<https://www.kunst-auf-lager.de/>

NEUES AUS DER MUSEUMSSZENE BADEN-WÜRTTEMBERGS

Lotto-Museumspreis 2018 entschieden

Zum vierten Mal wurde in diesem Jahr der Lotto-Museumspreis ausgeschrieben, 50 Museen aus Baden-Württemberg haben sich beworben. Sieger ist das Pfahlbau-Museum Unteruhldingen, dem der mit 20.000 € dotierte Preis am 10. November 2018 verliehen wird. Auch der Extra-Preis für außergewöhnliche Leistungen in Höhe von 5.000 € geht in den Süden des Landes: Das vereinsgetragene Jüdische Museum Gailingen am Hochrhein beweist, dass auch kleine Museen mit viel ehrenamtlichem Engagement Museumsarbeit auf höchstem Niveau leisten können. Das Gailingener Museum richtet den Blick stets über die engere Ortsgeschichte hinaus, verbindet Religion und Kulturgeschichte und leistet wichtige Netzwerkarbeit.

Das Pfahlbau-Museum Unteruhldingen punktete bei der Jury vor allem mit der Kombination aus traditionellen und innovativen Vermittlungsmethoden. „Die Verantwortlichen setzen in Unteruhldingen alles daran, der Öffentlichkeit die neuesten Erkenntnisse der Archäologie zugänglich zu machen. Sie scheuen sich auch nicht davor, ihr Museumskonzept regelmäßig zu hinterfragen und anzupassen“, so Jan Merk, Präsident des Museumsverbandes Baden-Württemberg und Jurymitglied. Darüber hinaus ist das Pfahlbaumuseum vollständig vereinsgetragen mit kleinem Team und ohne Landesförderung – schon vor der Ernennung der Pfahlbauten am Bodensee zum UNESCO-Weltkulturerbe hatte sich das Museum als Besuchermagnet etabliert.

Gesellschaftsrelevante Projekte in Freilichtmuseen

Für die Jahre 2018 und 2019 stellt das Land den sieben Freilichtmuseen insgesamt eine Million Euro zusätzlich zur Verfügung, um ihre Vermittlungsarbeit zu stärken. Gefördert werden Maßnahmen, die sich mit aktuellen gesellschaftlichen und politischen Fragen beschäftigen und die Freilichtmuseen zukunftsfähig machen. Das Gemeinschaftsprojekt der sieben Häuser berührt dabei eine zentrale Frage: Wie bleiben Freilichtmuseen relevant, wenn sich die Erinnerungen der Besucher immer weiter von dem entfernen, was in den Museen bisher vermittelt wird? Mit welchen Informationen und partizipativen Ansätzen können unterschiedliche Besuchergruppen erreicht werden? Ganz praktische Themen mit gesellschaftlichen Folgen sind die Motorisierung der Landwirtschaft, die ländliche Gaststättenkultur oder ein Filmarchiv zu traditionellen Handwerkstechniken.



Utagawa Kunisada, *Furuichi in Ise: Tanz im Restaurant Bizenya*. Das Blatt stammt aus der Serie „Berühmte Restaurants in den Provinzen“, ca. 1822.